

# SWR2 MANUSKRIFT

ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

---

## SWR2 Leben

### Ersin Ugursal

#### Eine Karriere in Deutschland

Von Helmut Frei

Sendung: Donnerstag, 22. August 2019, 15.05 Uhr (Wiederholung)

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Maria Ohmer

Produktion: SWR 2017

---

#### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

#### **Service:**

SWR2 Tandem können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

**Mitschnitte** aller Sendungen der Redaktion SWR2 Tandem sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.  
Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030  
Bestellungen per E-Mail: [SWR2Mitschnitt@swr.de](mailto:SWR2Mitschnitt@swr.de)

---

#### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.  
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

## **ERSIN UGURSAL**

### **01 O-Ton:**

*(Atmo beginnt, steht kurz frei, dann darüber Text und mit O-Ton verblenden)*

#### **Text:**

So hört er sich an – der Istanbuler Sehnsuchtsort von Ersin Ugursal aus Stuttgart. Die große Freitreppe am Haydarpasa (gesprochen: Haidarpascha). Sie führt auf breiter Front vom Bahnhof hinunter ans Ufer des Bosphorus. Aber was heißt da Bahnhof! Eine hufeisenförmige Festung mit massiven Ecktürmen, die die Bahnsteige umschließt. Ein Brückenkopf auf der asiatischen Seite der Metropole Istanbul. Ersin Ugursal blickt hinüber auf die andere, die europäischen Seite der Stadt auf die berühmte Kulisse mit ihren Palästen und Moscheen. Ein russisches Tankschiff passiert die Meerenge in Richtung Mittelmeer. Ein Containerfrachter gleitet an ihm vorbei und hat Kurs aufs Schwarze Meer genommen. Ein garstig kalter Vorfrühlingstag im Februar 2016. Genau ein Jahr später bin ich mit Ersin in Stuttgart zu einem Gespräch verabredet.

### **02 O-Ton:**

Ich liebe die Türkei auch, aber zuhause bin ich hier.

#### **Text:**

Ersin Ugursal und ich sind per Du. Wir haben uns von Anfang an gut verstanden. Ersin ist immer schick gekleidet, wenn ich ihn sehe: Anzug oder Kombination, Seidenschal, Kinn- und Schnauzbart. Riecht gut nach etwas Parfüm. 1957 kam er zum Studium nach Stuttgart, vor 60 Jahren. Bis auf eine Unterbrechung, als er vorübergehend in die Türkei zurückreisen musste, hat Ersin diese ganze Zeit über in Stuttgart gelebt. Dort fühlt er sich wohl. Und mit Freunden trifft er sich gerne in einem Café der Innenstadt:

### **03 O-Ton**

Kuchen war immer meine Leidenschaft und die deutsche Bäckerei hat wirklich hervorragende Süßigkeiten. Und da hab ich mich dann natürlich in Schwarzwälder Kirschtorte verliebt. Und das ist bei mir natürlich im Unterbewusstsein hängen geblieben. Und ich war nach dem Studium irgendwann mal für zwei Jahre in der Türkei, um dort meinen Militärdienst zu leisten. Ich hab dort nur davon geträumt, irgendwann einmal einen Teller voll Schwarzwälder Kirschtorte und dazu eine Tasse Kaffee.

----- Musikakzent. Türkische Kaffeehausmusik -----

### **04 O-Ton**

Also ich bin das fünfte Kind eines Bankdirektors. Und ich hab dann zwei Schwestern und vor mir noch zwei Brüder. Ich war der Jüngste. Und wenn was war, dann heißt es: Guck mal den Sohn von dem Bankdirektor. Also entweder abschätzig oder neidisch oder ähnliches. Also jedenfalls: Ab und zu hat man ja darunter gelitten, dass man dann doch zu den Oberen in der Stadt gehörte. Und wir waren durch meinen

Vater seinen Beruf in der Türkei überall. Ich musste mindestens acht- oder neunmal die Schule wechseln, angefangen von der ersten Klasse bis zum Abitur. Zum Schluss hab ich dann mein Abitur in dem Gymnasium in Trapsun gemacht. Ich wusste zum Beispiel, während ich dort in die Schule ging, ins Gymnasium ging, wusste ich gar nicht, dass das Gebäude von einem deutschen Architekten geplant und gebaut war – und zwar – der hat auch ein Haus gebaut oben auf dem Killesberg, Weißenhofsiedlung – Bruno Taut.

**Text:**

Eigentlich wollte ich die Themen „Eisenbahn“ und „namhafte deutsche Architekten in der Türkei“ möglichst umschiffen. Aber für Ersin ist gerade die Kombination dieser beiden Themen ein Lebenselixier. Also erzählt Ersin nicht nur von Bruno Taut, dem großen Architekten und Stadtplaner, sondern auch von der Eisenbahn. Bruno Taut wurde nicht zuletzt durch 20er-Jahre-Siedlungen in Berlin und Magdeburg berühmt. Er war Architekt und damit ein Berufskollege von Ersin Ugursal. Ersin vergisst auch Paul Bonatz nie, wenn es um Berührungspunkt zwischen deutscher und türkischer Baukultur geht. Bonatz war einer der beiden Architekten des Stuttgarter Hauptbahnhofs und lehrte zeitweise an der Istanbuler Universität. Wenn Ersin die Liste bekannter deutscher Architekten in der Türkei herunterbetet, landet er schließlich beim Bahnhof Haydarpasa und bekommt leuchtende Augen: Bahnhöfe ziehen ihn magisch an. Viele Jahre lang arbeitete er als Architekt für die Deutsche Bundesbahn. Ersin erzählt dieses Kapitel deutsch-türkischer Geschichte nicht nur mit einem überschwänglich begeisterten Unterton, sondern geradezu beschwörend. Er will die offensichtlich gewordene Entfremdung zwischen Deutschen und Türken nicht hinnehmen. Und er hofft, dass sich bald wieder an die Aufbruchstimmung anknüpfen lässt, die ihn nach Deutschland trug:

**05 O-Ton**

Nachdem ich dann das Abitur in der Tasche hatte, wurde in einer Familiezusammensitzung darüber gesprochen, ob einer von den Kindern die Absicht oder den Wunsch hätte, im Ausland zu studieren. Ich war zwar der Jüngste bei den anwesenden Kindern. Ich hab dann ganz ängstlich meinen Finger hochgelupft und dann hab ich gesagt, ich würde gerne, ohne zu wissen, dass es denn klappen würde. Dann hatte mein Vater recherchiert, hat man dann gehört, dass ganz in der Ecke rum jemand in Deutschland, in Stuttgart gewesen sei. Man hat sich auch erkundigt gehabt, Architektur und Bauingenieur sei in Stuttgart, Darmstadt und Karlsruhe sehr, sehr gut. Dann hat man sich entschieden, mich nach Stuttgart zu schicken.

**Text:**

Ein kalter Februartag in Istanbul. Metallisch grün das Wasser im Bosphorus. Kurze Wellen züngeln an den Molen diesseits und jenseits der Meerenge entlang. Ständig pendeln Fähren zwischen dem asiatischen und europäischen Ufer dieser Weltstadt hin und her. Kleinere Boot und mehrstöckige Schiffe, die neuen mit leisen und abgasreduzierten Motoren. Sie sind auf mehreren Linien im Einsatz. Ersin erinnert sich noch gut an die Eisenbahnfähre, mit der auch er vom Bahnhof Haydarpascha übersetzte zum Bahnhof Sirkeci (gesprochen Sirketschi). Auch diesen Bahnhof auf der europäischen Seite Istanbuls hat ein deutscher Architekt entworfen. Aber er wirkt gedrungener, nicht so martialisch wie sein Gegenüber auf der asiatischen Seite,

sogar etwas verspielt. Man könnte ihn auf den ersten Blick für ein Anhängsel an den Palast eines Sultans halten. In Vitrinen und auf Wänden des Bahnhostrestaurants Zuglaufschilder und andere Trophäen aus der Zeit des Orient-Express, der in seiner Blütezeit Paris mit Istanbul verband und auch über Stuttgart fuhr. Später wurde er durch weniger komfortable Züge ersetzt. Sie befuhren nicht mehr die ganze Strecke. In der jugoslawischen Hauptstadt Belgrad bestand Anschluss nach Stuttgart, erinnert sich Ersin Ugursal:

### **06 O-Ton**

Man musste – das war das Schlimmste - in Belgrad acht Stunden sich aufhalten. Und damals – kommunistisches Jugoslawien – man durfte sich vom Bahnhof überhaupt nicht entfernen. Es war sehr, sehr schlimm diese acht Stunden totzuschlagen. Aber jedenfalls nach diesem achtstündigen Umsteigen in Belgrad, konnte man dann direkt fahren nach Stuttgart.

### **Text:**

Ersin macht sich nichts vor. In Deutschland einen Studienplatz zu bekommen, das war für junge Türken in den 1950er Jahren wie ein Sechser im Lotto. Pro Jahr hätten damals nur 60 junge Männer zum Studium nach Deutschland geschickt werden dürfen. Dass er selbst dazu gehörte, habe er auch den guten Beziehungen seines Vaters zu verdanken. Ersins erste Bleibe in Stuttgart war das Bunkerhotel unterm Rathaus. In der Nachkriegszeit eine durchaus passable Unterkunft, die erst 1985 geschlossen wurde. Nur eines fehlte ihr: ein Fenster nach draußen. Ersin suchte den Kontakt zu Kommilitonen aus der Türkei, die wie er einen Studienplatz an der Technischen Hochschule Stuttgart bekommen hatten. Erst 1967 wurde sie in Universität umbenannt.

### **09 O-Ton**

Als Sohn eines Bankdirektors, der in seinem Leben anständig gearbeitet hat und nur zwei linke Hände gehabt hat, musst ich plötzlich arbeiten, um das Taschengeld aufzubessern. Und dann hab ich mich bei der Bierbrauerei Wulle gemeldet. Dort durfte ich dann die LKWs mit Bierkästen aufladen, mitfahren und dort abladen. Im Gegensatz zu dem Fahrer hab ich nur einen Kasten Bier bewältigen können; und die Moral der Geschichte: Nachdem ich zwei Tage dort gearbeitet habe, habe ich einen doppelten Leistenbruch bekommen und zum ersten Mal in meinem Leben hab ich dann ein Krankenhaus in Stuttgart kennengelernt und zwar Marienhospital. Und damals waren ja dort nur Nonnen als Schwestern; und die waren wirklich sehr gütig, sehr menschlich, sehr hilfsbereit und das hab ich auch damals genossen.

### **Text:**

Ersin Ugursal macht sich nichts vor. Er weiß, dass er als türkischer Student in Stuttgart privilegiert war. Und mit der Arbeitswelt, wie sie Tausende seiner Landsleute in Fabriken, auf Baustellen, bei der Müllabfuhr und vielen anderen öffentlichen und privaten Unternehmen erlebten, musste er sich erst vertraut machen. Geholfen hat ihm dabei ein Zwischen-Praktikum im Rahmen seiner Ausbildung zum Bauingenieur. Es begann im selben Jahr, als das Anwerbeabkommens zwischen Deutschland und der Türkei unterzeichnet wurde.

### **10 O-Ton**

Das war im Jahre 1961, wo die ersten türkischen Arbeitnehmer nach Deutschland kamen und die ersten kamen auch zu dieser Baufirma, wo ich dann auch tätig war. Und ich bin mit denen nach Schramberg hingekommen, weil diese Baufirma in Arge, Arbeitsgemeinschaft, dort ein Krankenhaus, ein Fabrikgebäude für Junghans-Uhren gebaut hat. Da bin ich natürlich automatisch mit den ersten türkischen Gastarbeitern konfrontiert worden. Weil ich dann die Sprache –sowohl die deutsche Sprache als auch die türkische Sprache – beherrscht habe, hat man mir von der Firma gesagt: „Wenn was ist, kannst du dann als Dolmetscher mithelfen.“ Und ich war der Dolmetscher auch von der Polizei und von allen offiziellen Einrichtungen. Wenn was war mit den Türken, hat man mich immer wieder zum Übersetzen und zur Hilfe gerufen und um Rat gefragt.

----- Musikakzent anatolische Musik -----

### **11 O-Ton**

Sehr viele, die nach Deutschland gekommen, sind Langzeitarbeitslose gewesen. Und viele kamen vor allen Dingen aus Ostanatolien, ländliche Gegenden, überwiegend Landwirtschaft, keine handwerklichen Tätigkeiten. Die waren gottfroh, dass sie dann eine Arbeitsstelle in Deutschland bekommen haben. Denn die sind ja nur mit der Absicht nach Deutschland gekommen, hier Geld zu verdienen, zu sparen und eines Tages mit viel Geld in die Heimat zurückkehren und ein eigenes Geschäft aufbauen.

#### **Text:**

Anders als viele seiner Landsleute, die ursprünglich als Gastarbeiter auf Zeit nach Deutschland gekommen waren, träumte Ersin Ugursal nicht von der Rückkehr in seine alte Heimat. Nach seinem Studium an der Universität Stuttgart stellte ihn die Deutsche Bundesbahn ein. Er projektierte Stellwerke und andere betriebstechnische Anlagen. Sein Büro befand sich in dem Gebäude der ehemaligen Bundesbahndirektion Stuttgart, das heute unmittelbar an das Baufeld von Stuttgart 21 grenzt. Ersin heiratete damals eine Deutsche. Das Paar bekam drei Kinder. Stuttgart war für Ersin Ugursal zum Lebensmittelpunkt geworden.

### **12 O-Ton**

Weil ich in jungen Jahren nach Deutschland gekommen bin und vor allen Dingen, wo ich die deutsche Sprache gelernt habe, bei einer deutschen Familie. Und diese Familie hat mich dann wie ein eigenes Kind aufgenommen. Ich war ständig mit den deutschen Sitten und Gebräuchen konfrontiert. Zum Beispiel viele Deutsche haben es vergessen: Früher hat es dann immer Sonntagsanzug, Sonntagsuhr und Sonntagsschuhe gegeben. Da hat man dann zum ersten Mal nicht mehr in der Küche gefrühstückt, sondern im Wohnzimmer und dazu hat es immer Kuchen gegeben. Die Familie, bei denen ich gewohnt habe, die hab ich dann Mutti und Papa genannt, weil die mich dann wirklich wie ein eigenes Kind behandelt haben, obwohl die selber drei Kinder gehabt haben.

**Text:**

„Die Stimmung war schon mal besser“, sagt Ersin, als ich mich mit ihm wieder einmal in einem Stuttgarter Café treffe. Er wirkt angespannt. Was in seinem Herkunftsland, der Türkei, nach dem gescheiterten Putsch vom Sommer letzten Jahres abläuft, beunruhigt ihn. Aber Ersin spricht nicht gerne darüber, sondern versucht in seiner neuen Heimat Deutschland weiterzumachen wie bisher. Viel Zeit hat er nicht, „Typisch Rentner“, sagt Ersin. Er kann auch über sich selber lachen, obwohl ihm derzeit nicht oft danach ist. Sein Terminkalender, der eines Ruheständlers, ist gut gefüllt. Am Abend eine Veranstaltung im türkischen Konsulat und vorher eine Sitzung im Bezirksbeirat Stuttgart Mitte. Dieses Gremium ist so etwas wie das Bindeglied zwischen dem Gemeinderat und der Stadtregierung auf der einen, und den Menschen und Geschäften, die im Zentrum Stuttgart zu Hause sind, andererseits. Der Bezirksbeirat befasst sich mit der ganzen Palette kommunalpolitischer Fragen von möglichst wirkungsvolleren Maßnahmen gegen die Feinstaubbelastung, über das Thema Parkraumbewirtschaftung und die Situation der Schulen im Bezirk bis hin zu Regelungen für Quartierfesten. Ersin Ugursal ist eines der ehrenamtlichen Mitglieder dieses Gremiums. Eines Tages habe er den Stuttgarter Politiker Christof Palmer kennengelernt. Er galt als Hoffnungsträger der CDU und engagierte sich stark in der Kulturpolitik des Landes Baden-Württemberg. Hin und wieder ließ Palmer mit Ideen aufhorchen, die für seine Partei ungewohnt waren, Ersin Ugursal aber gefielen:

**13 O-Ton**

Und deswegen bin ich ein Parteimitglied bei der CDU geworden. Obwohl ich mir sehr viel Ärger in der türkischen Community geholt habe, weil man mir immer wieder vorgeworfen hat, wie ich denn dazu käme, als Moslem in einer christlichen Partei drin zu sein. Aber das hat mich natürlich in keiner Art und Weise gejuckt. Für mich war es wichtig: Wenn man in dieser Gesellschaft was erreichen will, muss man auch zeigen, dass man Interesse für diese Gesellschaft hat.

----- Musikakzent. Könnte weiterlaufen bis zum nächsten O-Ton -----

**Text:**

Istanbul hatte ich gestreift, als ich für einen Bericht über einen Güterzug von Istanbul nach Mannheim recherchierte. Es ist lange her, aber damals bekam ich Lust auf Istanbul: Ich erfuhr von einem Projekt des Städtebau-Instituts der Uni-Stuttgart. Es interessierte mich, weil sich ganz ähnliche Fragen stellten wie bei Stuttgart 21. Ich beschloss, die Gruppe aus Stuttgart als Journalist zu begleiten. Dabei lernte ich Ersin kennen. Er fungierte als Vermittler und Dolmetscher zwischen den Leuten der Uni Stuttgart und den türkischen Kolleginnen und Kollegen, die sie in Istanbul trafen, mit. Zur Einstimmung auf Istanbul las ich den Roman „Diese Fremdheit in mir“ von Omar Pamuk. Pamuk ist derzeit einer der bekanntesten türkischen Schriftsteller und erzählt auch die Geschichte des jungen Mevlut und seiner Familie. Mevlut ist auf dem Land zu Hause und träumt von Istanbul, der fernen großen Stadt. Eines Tages macht er sich zusammen mit seinem Vater mit dem Zug auf den Weg. Er glaubt fest daran, in Istanbul ein neues Leben beginnen und mit dem Verkauf von Joghurt und türkischer Limonade in die Fußstapfen seines Vaters treten können. Der hat sich schon in Istanbul niedergelassen. Zusammen mit seinem Sohn Mevlut fährt er mit dem Zug nach Istanbul. Auf der letzten Ertappe bis zum Bahnhof Haydarpasa schläft Mevlut

ein, schreibt Orhan Pamuk.

**Zitator Pamuk:**

Mit ihren ganzen Taschen, Säcken und Körben brauchten sie fast eine Stunde, bis sie die Bahnhofstreppe hinunter und auf den Stadtdampfer kamen, der sie hinüber nach Karakoy brachte.

**Text:**

Karaköy ein Stadtteil, der auf der europäischen Seite Istanbuls liegt, gegenüber dem asiatischen Stadtteil Kadiköy und dem Bahnhof Haydarpasa.

**Zitator Pamuk:**

... In der Abenddämmerung sah Mevlut zum ersten Mal im Leben das Meer. Es war dunkel wie ein Traum und tief wie der Schlaf. Im kühlen Wind roch es angenehm nach Algen. Auf der europäischen Seite glänzen die Lichter. Nicht so sehr das Meer an sich, sondern vor allem diese Lichter würde Mevlut sein Leben lang nicht mehr vergessen.

(Orhan Pamuk, „Diese Fremdheit in mir“. ISBN 978-3-446-25058-1. Carl Hanser Verlag, München 2014. Seite59)

**Text:**

Bei meinem Besuch in Istanbul habe ich Kadiköy genossen, ein quicklebendiger Stadtteil mit zahlreichen bodenständigen Fischrestaurants in Hafennähe. Der Stadtteil hat sich seit den 1960er Jahren sicher verändert, aber nicht in dem Maße wie die angesagten Boomviertel, in denen Glaspaläste und Wohntürme in die Höhe geschossen sind. Das bestätigen mir auch Leute, die zur Ausstellungseröffnung im TAK gekommen sind, dem Kulturzentrum im Istanbuler Stadtteil Kadiköy. Dort präsentieren Ersin und die übrige Delegation der Universität Stuttgart die städtebauliche Perspektiven für den Stadtteil. Ersin übersetzt. Im Grunde genommen soll Kadiköy eine bunte Stadt in der Stadt bleiben, wo es nach wie vor einigermaßen preiswerte Altbauwohnungen gibt und Häuser, die auch Platz bieten für kleine Fachgeschäfte, für Wohngemeinschaften, für Büros von Architekten und Designern – und für junge Star-up-Unternehmen, für Alteingesessene und neu Zugezogene. Ein Viertel das lebt, auch wenn sich in manche Straßenzügen bereits finanzstarke Immobilienunternehmen eingekauft haben. Sie scheinen nur darauf zu warten, bis dringend sanierungsbedürftige Gebäude einstürzen. Immer wieder taucht in den Straßen von Kadiköy das Motiv des Bahnhofs Haydarapas auf, als Foto, auf Plakaten, gemalten Bildern. Jeder Istanbuler Stadtteil habe sein eigenes Symbol, sagt Emel Cever. Ihre Vorfahren waren aus Deutschland in die Türkei eingewandert:

**14 O-Ton**

Und Kadiköy hat das Symbol von Haiderapasa. In den alten türkischen Filmen sehen wir immer den Bahnhof. Wenn die Menschen von Anatolien kommen, steigen sie zuerst von diesem Bahnhof aus. Sie haben einen kleinen Koffer und in dem Koffer haben sie vielleicht nur eine Hose, ein Hemd – und dann kommen sie nach Istanbul. Als das ist das Entre-Gate zu Istanbul, der Eingangstor. Deswegen sieht man unbedingt – in alten Filmen - den Haydarascha und einen Türken, der in die Stadt kommt und der anfangt, hier sein Leben wieder von vorne zu organisieren. Als ich

auf die Universität kam, fuhr ich mit der Bahn nach Haydarapascha und von dort aus ging's mit dem Schiff auf die europäische Seite und von dort aus ging's zu meiner Universität. Auch deswegen ist es für so wichtig, dass dieser Bahnhof existiert. Es ist so schön dort drinnen. Vielleicht wird das Bahnhof wieder real und es funktioniert. Ich hoffe es.

**Text:**

Ein Jahr ist vergangen, seitdem ich Ersin Ugursal in Istanbul kennenlernte. Das an der Uni Stuttgart und zusammen mit türkischen Architekten erarbeitete städtebauliche Projekt läuft daraus hinaus, Kadiköy so vorsichtig zu gestalten, dass der Stadtteil seinen besonderen Charakter erhalten kann. Ein Jahr nach der Präsentation ist Ersin skeptisch, ob sich nach dem Putsch, den Staatschef Erdogan niederschlagen ließ, die Chancen für eine Wiederbelebung des berühmten Bahnhofs nicht doch verschlechtert haben. Auf jeden Fall sind sie nicht besser geworden. Außerdem ist es sehr fraglich, ob sich die Idee durchsetzen lässt, das verwahrloste Bahnhofsgelände in einen Park und ein Wohngebiet zu verwandeln, in dem sich auch einfache Leute aus Kadiköy wohlfühlen. Vielleicht wird es ihnen so ergehen wie es Orhan Pamuk rückblickend in seinem Roman „Diese Fremdheit in mir“ beschreibt.

**Zitator Pamuk:**

Als dem Bau einer sechsspürigen Straße die ersten Häuser weichen mussten, wurde dies vollmundig als moderne Maßnahme städtischer Hygiene angekündigt. Weg mit den Bruchbuden, in denen sich Kurden, Zigeuner, Schluss mit Drogenhandel und Prostitution, und Platz für eine neue Straße. Den Griechen, die sich gerichtlich gegen Enteignungen wehrten, und den paar Studenten und Architekturvereinen, die jahrhundertalte Gebäude vor dem Abriss bewahren wollten, gelang es kaum, sich Gehör zu verschaffen. Der Bürgermeister, der die Presse auf seiner Seite hatte, setzte sich demonstrativ ins Führerhaus eines Bulldozers, auf dem die türkische Fahne wehte, und rammte damit höchstpersönlich ein altes Gebäude, bei dem die gerichtliche Abbruchgenehmigung zu lange auf sich warten ließ.

(Orhan Pamuk, „Diese Fremdheit in mir“. ISBN 978-3-446-25058-1. Carl Hanser Verlag, München 2014. Seite 319)

**Text:**

Schon auf der Fahrt vom Flughafen nach Kadiköy kann ich ihn mit eigenen Augen sehen, den Bauboom, den Istanbul in jüngster Zeit erlebte. Davon profitierten auch deutsche Firmen, die Shopping-Centers errichten. Im Frühjahr 2013 war es in Istanbul zu heftigen Protesten gekommen, als im zentralen Gezipark das von der Regierung vorangetriebene Projekt eines neuen Einkaufszentrums durchgesetzt werden sollte. Mehrere Menschen verloren ihr Leben. Trotz allem hofft Ersin, dass in Kadiköy eine Lösung mit den Einwohnern und nicht gegen sie zu finden ist. In einem Istanbul Stadtteil, der größer ist als Stuttgart.

**07 O-Ton**

Der Bürgermeister von Kadiköy ist von der oppositionellen Partei CHP und jetzige Regierungspartei ist ja die AKP. CHP möchte sowohl der Bürgermeister, auch die Bürger von Kadiköy, dass diese Areal hinter dem Bahnhofgebäude grüne Lunge für

Stadtteil Kadiköy sein soll. Aber die regierende Partei AKP möchte dort eher wirtschaftliche Einrichtungen bauen, um Geld zu verdienen. Und bis eine politische Lösung gefunden ist, dauert eine Weile, es sei denn, wenn die weitere Entwicklung in der Türkei so hinführt, dass der jetzige Staatspräsident als hauptentscheidende Person gilt, besteht die Gefahr, dass das Gebäude Haydarapascha als auch die hintere Anlage von der Regierung kassiert wird und wirtschaftlich neu vermarktet wird, damit viel Geld in die Kassen läuft. Und deswegen: Momentan weiß man überhaupt nicht, wie es in der Zukunft mit dem Bahnhof Haydarapascha steht. Steht zwar immer noch unter Denkmalschutz wie Bahnhof Stuttgart, aber was daraus wird, weiß momentan kein Mensch.

**Text:**

Ersin hat Besuch. Seine Lebensgefährtin Sonay Cevik (gesprochen: Tschewitsch) ist nach Stuttgart gekommen. Sie stammt wie er selbst aus Trapsun, der Stadt am Schwarzen Meer. Sonay ist derzeit Dekanin der Fakultät für Bildende Kunst und Design an der Trapsuner Universität. Bis zum versuchten Militärputsch im vergangenen Jahr war sie dort Dekanin der Fakultät für Architektur und arbeitete mit Kollegen vom Städtebaulichen Institut in Stuttgart zusammen. Dort an der Uni hat Sonay Cevik einen Teil ihrer wissenschaftlichen Ausbildung absolviert. Bei einem Treffen im türkischen Generalkonsulat haben sie und Ersin sich kennengelernt. Abwechselnd verbringen sie zusammen immer wieder einige Wochen in Stuttgart oder in Trapsun. Die türkisch-deutsche Zusammenarbeit, in deren Mittelpunkt Projekte in Stuttgart und Istanbul stehen, ist ihr gemeinsames Anliegen. Aber der Versuch eines Umsturzes durch das türkische Militär und seine Folgen sind an Sonay nicht spurlos vorübergegangen. Nur ungern berichtet sie von dem, was ihr bei einem Besuch in Stuttgart nur wenige Wochen nach den Ereignissen in ihrer Heimat passierte. Sie hat Angst davor, was noch auf sie zukommen könnte. An den türkischen Hochschulen und Universitäten hatten bereits wenige Tage nach dem Putsch die von Staatspräsident Erdogan verfügten Säuberungen begonnen:

**08 O-Ton**

Ich habe eine Nachricht bekommen, ich sollte meine Stelle zurücktreten und sofort in die Türkei. Ich hab das gemacht und alle Dekane sollten Gleiches machen. Rektor hat mich angerufen, sagte: Kann ich diese Stelle nochmal haben. Hab ich gesagt: Ja. Und hab ich diese Stelle noch, ich bin noch Dekanin von der Fakultät, aber nicht, wie soll man sagen ... (Ersin) Beamtin ist sie noch nicht übernommen worden.

**Text:**

Die ganze Palette der Reaktionen der türkischen Regierung scheint von langer Hand vorbereitet gewesen zu sein. Türkische Staatsangehörige, die zurückbeordert wurden – Beamte zumal, mussten sich bei einem ganz bestimmten Büro der türkischen Luftfahrtgesellschaft melden. Dort lag ein auf ihren Namen ausgestelltes Ticket schon bereit. Alles war geregelt. Und wie geht es weiter, geht es überhaupt weiter mit deutsch-türkischen Gemeinschaftsprojekten? Ersin Ugursal will sich nicht aus der Bahn werfen lassen und hofft, die von Studentinnen und Studenten in Stuttgart und Istanbul entwickelten Vorstellungen über die Zukunft der großen Bahnhöfe und ihrer angrenzender Viertel endlich in einer Ausstellung im Stuttgarter

Rathaus präsentiert werden. Geplant ist das seit langem. Aber die deutsche Rathausbürokratie tut sich seit Monaten schwer, einen geeigneten Ort zu finden. Die Initiatoren des städtebaulichen Projektes an der Universität Stuttgart haben offenbar die Lust verloren und im Istanbuler Stadtbezirk Kadiköy liegen die Vorplanungen für eine Umsetzung auf Eis.

### **15 O-Ton**

Momentan sieht es danach aus, dass es alles so bleibt wie es ist.

#### **Text:**

Ersin ist mit dieser Situation nicht zufrieden. Stillstand sei Rückschritt. Nicht zuletzt ist er in Sorge um die Zukunft der deutsch-türkischen Gesellschaft, die er gegründet hat. Auch Projekten der deutsch-türkischen Zusammenarbeit könnte so die Basis entzogen werden. Ersin Ugursal beklagt dies jedoch nicht aus der Perspektive eines Türken, für den Deutschland immer fremd geblieben wäre. Er hat sich mit seinem Gastland längst arrangiert:

### **16 O-Ton**

Die Arbeiter, die ältere Generation, die würden gerne ihre Rentenzeit eher in der Türkei verbringen als hier in Deutschland. Weil sie sich dann zu Hause in der Türkei weiterhin wohlfühlen. Aber das können sie leider Gottes nicht, weil sie ihre Kinder, ihre Enkelkinder hier in Deutschland haben. Das heißt: Sie müssen ständig zwischen Türkei und Deutschland leben. Aus diesem Grunde sind die älteren Menschen sehr arm und schlecht dran. Wir haben sie nie gefragt, ob sie einen Beruf haben. Man hat auch nicht danach gefragt, ob sie wirklich eine Schulbildung hatten, ob sie lesen und schreiben konnten. Da waren zwei Untersuchungsstellen eingerichtet, wo die Menschen, die nach Deutschland kommen sollten, nach ihrer Gesundheit untersucht worden sind, ob sie denn zwei Hände, zwei Füße und einen Kopf beieinander haben. Und vor allem hat man dann gesagt: die verrichten dann einfache Arbeiten an der Baustelle. Was haben die denen beigebracht: du Eimer holen, du Pickel holen und du da arbeiten usw.

----- OC ab hier -----

### **17 O-Ton (Atmo. 0 24):**

(Hupen bei 0:08 bis 0:13 steht kurz frei, dann darüber Text)

#### **Text:**

Für den letzten Tag meines Aufenthaltes in Istanbul habe ich mir vorgenommen, mit der neuen U-Bahn durch den Marmaray-Tunnel zu fahren. In wenigen Minuten unterm Bosphorus durch, statt eine halbe Stunde mit der Fähre oben drüber. Knapp anderthalb Kilometer ist jede der beiden Röhren lang, die nur Züge passieren. Der Tunnel ist das Kernstück des neuen U-Bahnnetzes für Istanbul. Brückenkopf auf der asiatischen Seite Istanbuls ist Üsküdar, ein Viertel mit Moscheen, alten Palästen und Bürgerhäusern, das an Kadiköy anschließt. Aber Üsküdar ist auch die Bastion, von wo aus der türkische Präsident Recep Tayip Erdogan seine Vorstellungen von einer religiösen Aufrüstung auch des europäischen Teils der Metropole vorantreibt. Kadiköy ist unterdessen erst einmal abgehängt von dem neuen Verkehrsmittel. Der

Stadtteil scheint Erdogan offenbar zu bunt, zu kreativ, zu widerspenstig - zu frei.  
Stuttgart kommt nicht vor in der Vision, die Erdogan bei der feierlichen Eröffnung des  
Marmaray-Tunnels verkündete:

**18 O-Ton**

Inschallah. Tokio, Peking, London - Üsküdar (kurzer Beifall)

----- mit türkischer Musik verblenden. Läuft durch bis zum Schluss. -----

**Text:**

So Gott will: im Namen Allahs von der japanischen Metropole Tokio und der  
chinesischen Hauptstadt Peking, aber auch aus London in den Istanbuler Stadtteil  
Üsküdar. Von überall her in das moslemische Herz Istanbuls.